

Predigt am 24.12.2019 in der Fildergemeinde

Der Engel und Die Hirten, Bibeltext: Lukas 2,8-20

Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Wir schreiben das Jahr null nach unserer Zeitrechnung. Jesus wurde soeben in der kleinen Stadt Bethlehem geboren und es herrscht große Aufregung unter den Engeln im Himmel. Sie bekommen den Auftrag, diese Neuigkeit den Erdenbewohnern kundzutun und dürfen sogar selber entscheiden, wer diese Nachricht zuerst hören darf. Ein Engel meldet sich als erster zu Wort und sagt: "Wir müssen dem Kaiser von Rom zuerst diese großartige Neuigkeit mitteilen. Schließlich ist er der mächtigste Herrscher auf der Erde und kann am schnellsten die frohe Nachricht unter seinen Untertanen verbreiten." "Ach was", sagt ein anderer Engel: "Menschen, die wie der Kaiser in Palästen leben, denken nicht, dass sie einen Retter brauchen. Außerdem hält der Kaiser sich selber für eine göttliche Person, die den Menschen Heil und Frieden bringt. Unsere Nachricht von dem wahren Friedensbringer wird ihm bestimmt keine Freude bereiten."

"Dann gehen wir zu König Herodes" meint ein zweiter Engel. "Er ist der Herrscher über Israel und sollte als erster wissen, dass Gott einen würdigen Nachfolger für ihn auf dem Thron Davids erwählt hat." Damit sind aber viele Engel nicht einverstanden: "Wir bringen das neugeborene Kind nur in Gefahr" sagen sie, "Herodes ist ein skrupelloser Herrscher und duldet nicht, dass jemand ihm den Thron streitig machen könnte." Auch diese Idee findet keine Zustimmung in der Engelvesammlung. Da meldet sich ein anderer Engel zu Wort und sagt: "Lasst uns zu den obersten Priestern und Schriftgelehrten in Jerusalem gehen. Sie kennen sich in der heiligen Schrift gut aus und forschen fleißig in den Büchern der Propheten, um herauszufinden wann und wo der Messias geboren werden soll." Wieder melden einige Engel ihre Bedenken: "Die obersten Priester und Schriftgelehrten geben vor, fromm und gottesfürchtig zu sein, aber in Wirklichkeit suchen sie ihren eigenen Vorteil mehr als sie Gott lieben oder dem Volk dienen."

Die Engel sind ein wenig ratlos. Alle Vorschläge sind bis jetzt verworfen worden. Da hat einer von ihnen eine ganz andere Idee: "Liebe Freunde, ich weiß, wer sich am meisten über diese Nachricht freuen wird: Die Hirten, die mit ihren Schafen auf dem Feld bei Bethlehem lagern und sich am Feuer wärmen. Sie haben ein hartes Leben und bekommen wenig Anerkennung für ihre Arbeit. Ihnen können wir eine große Freude bereiten, wenn sie als erste erfahren dürfen, dass Jesus der Retter heute geboren wurde."

Die anderen Engel denken ein wenig darüber nach und finden Gefallen an dieser Idee. Waren nicht die Erzväter des Volkes Israel, Abraham, Isaak und Jakob, alle Hirten? Und David, der beliebteste König in der Geschichte Israels, war er nicht vor seiner Berufung auch ein Hirte gewesen? Und schließlich: Wenn Jesus im Stall und nicht in einem königlichen Palast geboren wurde, dann macht es Sinn, dass wir zu den Hirten gehen. Gottes Sohn hat sich diesen Weg für seine Menschwerdung ausgesucht, weil er für die Armen gekommen ist.

Wir verlassen jetzt die Engel für einen kurzen Moment und machen uns auf den Weg zu den Hirten. Es ist eine kalte Nacht. Der Himmel ist klar, sternenübersät. Auf einem Feld nahe Betlehem haben sie mit ihren Schafen und Ziegen das Lager aufgeschlagen. Ein Feuer brennt. Die Männer wärmen sich daran und erzählen, was sie am Tag erlebt haben, wie sie als Nichtsesshafte von den Dorfbewohnern oft schlecht behandelt wurden. Die Hirten zogen von Ort zu Ort mit ihren Herden auf der Suche nach Wasser und Weide. Sie gehörten nicht zur Dorfgemeinschaft und waren in den Augen der anderen minderwertig. Ihr Ruf war miserabel: Sie rochen schlecht, waren als Zeugen im Gericht nicht zugelassen, weil sie als unglaubwürdig galten. Sie waren alles andere als der ideale Schwiegersohn. Sie galten als gesellschaftliche Nobodys, als Niemand.

Die Hirten sind in dieser Nacht erschöpft vom langen Umherziehen auf der Suche nach Futter und Wasser für ihre Tiere in einer Gegend, in der es nicht viel Wasser gibt. Plötzlich durchzuckt ein grelles Licht die Nacht, reißt die Hirten aus ihren Gesprächen, und ein fremdes Wesen – ein Engel – steht vor ihnen. Die Hirten kauern sich ängstlich zusammen. Eigentlich kann sie so schnell nichts erschüttern. Sie kennen sich aus mit Tag und Nacht und mit ungewöhnlichen Erscheinungen in der Natur. Doch solch eine Erscheinung haben sie noch nicht gesehen. Sie werden von einer großen Furcht erfasst. Der Engel schwebt nicht etwa hoch oben am Himmel, wie er oft in Gemälden dargestellt wird, sondern tritt zu ihnen. Er steht ganz in ihrer Nähe und bemerkt die Angst der Hirten. "Fürchtet euch nicht!" sagt er. "Ich habe eine gute Botschaft für euch und für alle Menschen: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen."

Nicht den Gelehrten, den Reichen und Mächtigen, nicht Würdenträgern, Generälen oder Diplomaten wird diese Nachricht als erstes verkündet, sondern Hirten: denen am Rande der Gesellschaft, den einfachen Menschen. Dann kommen weitere Engel dazu, "die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens."

Lasst uns noch kurz auf die Botschaft des Engels schauen: "Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch ist heute der **Retter** geboren." Die Gläubigen in Israel warteten sehnsüchtig auf einen von Gott gesandten Retter, auf den Messias. Ihr Land

stöhnte unter dem Joch der römischen Besatzung. Sie kannten die Verheißungen, die Gott ihnen durch die Propheten gegeben hatte. Doch aus irgendeinem Grund, der ihnen nicht bekannt war, hatte Gott die Erfüllung seiner Verheißungen verzögert. Aber nun bringt der Engel eine gute Nachricht von Gott für sein Volk und die Hirten sind die ersten, die sie hören dürfen:

"**Euch** ist heute der Retter geboren." Euch armen und einfachen Hirten ist der Retter am nächsten. Er kommt nicht für die Reichen und mächtigen, nicht für die selbstzufriedenen und satten, sondern zu den Menschen, die schwere Lasten tragen, die hungern und dürsten nach Hilfe von Gott. "Selig sind die geistlich Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig sind die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden."

"Euch ist **heute** der Retter geboren." Dieses heute gilt auch für uns. Gott handelt in der Gegenwart. Jesus lädt uns **heute** zu sich ein: "Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben." Wenn wir mit unseren Lasten und verletzten Gefühlen zu Jesus kommen und unser Herz für ihn öffnen, wird unsere Trauer in Freude verwandelt. Das helle Licht der ersten Weihnacht wird auf uns scheinen.

"Und das habt zum **Zeichen**: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen." Ein kleines Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend, ist der von Gott gesandte Retter für die Welt. Jesus trägt nicht die Insignien von Macht und Reichtum. Er kommt als Armer für Arme in eine Welt, in der die Mächtigen und Reichen das Sagen haben. Die Geburt von Jesus im Stall in Bethlehem ist eine Kampfansage Gottes an dieses Streben nach Macht und Vorherrschaft. Jesus hat die Herrlichkeit des Himmels verlassen und ist in die Niedrigkeit unserer menschlichen Existenz gekommen. Er hat sich keinen glanzvollen Ort für seine Ankunft gesucht. Für einfache Menschen ist Jesus in die Welt gekommen und darum hat er auch einen Stall in einer unbedeutenden Stadt als Ort seiner Ankunft in diese Welt ausgewählt.

So plötzlich, wie die Engel gekommen sind, verschwinden sie wieder. Und die Hirten, obwohl noch unter Schock, wollen der Sache auf den Grund gehen. Sie wollen keine Zeit verlieren. Voller Freude machen sich auf den Weg und finden Maria und Josef, dazu auch das Kind in der Krippe. Sie bleiben staunend und anbetend im Stall stehen. Bevor sie sich verabschieden, erzählen sie Maria und Josef von ihrer ungewöhnlichen Begegnung mit den Engeln, mit den Boten Gottes. Dann kehren sie zu ihrer Herde zurück. Aber sie wollen die Freude über die Geburt des Retters nicht für sich behalten. Die Bewohner Bethlehems sollen daran teilhaben, auch wenn sie nicht immer nett waren zu den Hirten. Unterwegs preisen sie Gott mit lauter Stimme und klopfen an die Türen. Sie wecken die Leute auf und erzählen ihnen die unglaubliche Geschichte, die sie erlebt hatten.

Von Maria heißt es aber: "Sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen." Sie will ihre ganz besondere Erfahrung mit Gott nicht in die Welt hinausposaunen und will sich nicht in den Mittelpunkt stellen. Es geht ihr um Gott, der Geschichte schreibt mit einfachen Menschen: Mit einer jungen Frau vom Land und ihrem Mann, einem Zimmermann, mit Hirten ohne große Bildung oder Ansehen. Mit einem Kind, das im Stall in einer unbedeutenden Stadt geboren wird. Und doch hat kein anderer die Weltgeschichte so geprägt wie dieses kleine Kind von Bethlehem.

Dreißig Jahre später sitzen die Hirten wieder zusammen und erinnern sich an das, was damals bei Bethlehem geschehen war. Nicht alle Einzelheiten kommen ihnen wieder in den Sinn, aber das grelle Licht, das die Nacht erhellte, und die Worte der Engel, die hatten sich tief in ihr Gedächtnis eingepägt. Einer von ihnen spricht jetzt aus, was alle denken: "Wisst ihr noch, als wir das Kind sahen, da wurde uns warm ums Herz. Und als unser Senior Gabriel Worte aus der Heiligen Schrift über dieses Kind zitierte, da durchströmte uns alle eine große Hoffnung: Nun wird alles anders, dachten wir, denn Gott ist jetzt bei uns. Mit einer großen Begeisterung sind wir damals wieder zurück aufs Feld und haben unterwegs allen erzählt, was die Engel uns sagten und wir mit eigenen Augen auch sahen.

Gut dreißig Jahre ist das jetzt her. Das Kind von damals wurde erwachsen und erregte großes Aufsehen. Er heilte viele Kranke und lehrte, wie man gottgefällig leben kann. An einen Satz von ihm erinnere ich mich besonders gut: "Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein." Gottes Liebe den Menschen zu bringen, war ihm wichtiger als die Einhaltung von religiösen Vorschriften und Traditionen. Das hat die Obersten unseres Volkes und ihre Gefolgschaft gegen ihn aufgebracht. Sie haben den Mann, der unserem Volk so viel Gutes tat, an die Römer ausgeliefert und seine Kreuzigung gefordert. Ich höre ihr ohrenbetäubendes Geschrei noch heute: "Kreuzige ihn, kreuzige ihn!". Und Pilatus, obwohl er wusste, dass Jesus unschuldig war, beugte sich ihrem Wunsch.

Unsere Hoffnungen schienen am Ende. Aber Gott hat Jesus auferweckt. Licht triumphierte über die Finsternis, das Leben über den Tod. Und nun haben wir eine neue Botschaft weiterzutragen. Wir sind zwar nicht mehr ganz jung und die harte Arbeit vieler Jahre steckt uns in den Knochen, aber wir wollen zu den Menschen gehen und ihnen von dem Retter Jesus erzählen, der für uns in die Welt kam und sein Leben für uns gab, damit wir Leben in Fülle haben können."

Mit Freude in den Herzen machen sich die alten Hirten auf den Weg. Ihre Gedanken sind wieder beim ersten Weihnachtsabend und sie summen leise das Lied: Ich stehe an deiner Krippe hier.